

Einst mit dem Messer — jetzt mit "Gets-It"

Das neue Hühneraugenmittel heißt so sicher, wie die Sonne aufgeht.

Es ist mit "Benzol" — legt das Hühnerauge zum Hühnerauge. "Gets-It" genügt, legt das Hühnerauge zum Hühnerauge. Es ist so sicher, wie die Sonne aufgeht. Es ist mit "Benzol" — legt das Hühnerauge zum Hühnerauge.



Wenn Sie, warum hat es so getan? Wohl! Ich habe Ihnen, gibt's nur noch "Gets-It" für mich.

Tragen ganz gelbes und blaues, lassen Sie gerne aussetzen — in wachen und schlafenden. Sie werden auch wissen, dass das Hühnerauge zum Hühnerauge ist. Es ist mit "Benzol" — legt das Hühnerauge zum Hühnerauge. Es ist so sicher, wie die Sonne aufgeht.

Dr. Friedrich A. Sedlaczek

Um ein fremdes Kind.

Novelle von Hermann Linger.

Die Kompanie wurde abgelöst. Wie ein heimliches Aufatmen war die Stunde. Gewiss, es war keine unter den Beuten, der nicht gern und pflichtgetreu seine vier langen und schweren Tage im Schützengraben ausdient, das war Selbstverständlichkeit, aber er brauchte sich dann, wenn er ins Quartier kam, seiner Freude auch nicht zu schämen, vier Tage wieder leben zu dürfen.

Nur menschlich war das! Die Kompanie hatte schwere Stunden hinter sich. Es gab ja Wochen an der Front, wo der Freund still war, nur doch er am Frühmorgen und gegen Abend mit demunternwertem Regelmäßigkeit seine Geschäfte spielen ließ.

Dann zog man sich in die bombensicheren Unterstände zurück, während aufgestellte Wachen den Freund beobachteten, und kuschelte dem gewohnten Krillerkampfe, den sich Freund und Feind lieferten.

In den letzten Tagen aber war's doch unruhiger gewesen, und die Luft noch nach Angriff. Verstärkte Fliegeraktivität. Einschleichen neuer Batterien. Siebzehn Stunden hin zum Krommelfeuer steigender Geschützlärm.

Auch Lote und Bewanderte in den deutschen Stellungen. Der Bataillonsoberst hatte die Hände voll zu tun. Noch zwei Tage, noch ein Tag, noch Stunden.

Dann kam die Ablösung. Wie tief sie alle das empfanden! Da lag einige Kilometer hinter den Stellungen eine kleine französische Ortschaft, die vom feindlichen Eisenbahngelände recht schön gelegen war. Dort sollte die Kompanie für Tage wieder ein Dach über dem Kopf haben, rauchende Feldküchen würden fräftiges Essen bereiten, waschen konnte man sich, Wasser, Brot und Stiefel reinigen und — schlafen.

Schlafen, ohne befürchten zu müssen, daß man sofort am Gewehr stehen mußte und mit halber Besinnung feindliche Angriffe abwehrte.

Und das Wertvollste von allem: In dem Dorfe würde sich auch Feldpost vorfinden, Briefe von denen daheim, von der Mutter, der Braut, von der Frau und den Kindern. Briefe und kleine Pakete, die Liebe zusammengepackt. Und Zeitungen, die von den anderen Kriegsschauplätzen berichteten.

Als die Kompanie auf der mit Granatentrichter durchsiebten Straße zurückmarschierte, waren die Leiden und Mühen der letzten Tage vergessen, einer stimmte ein fröhliches, neues Soldatenliedlein an, und die anderen kamen in Tritt und fielen ein.

Appell. Verteilung in die Quartiere. Die Offiziere schritten noch zusammen ein Stück vorhin und trennten sich dann in der Nähe der Kirche, wo auch ein bescheidenes Kasino eingerichtet war.

Der Bataillonsoberst wurde von seinem Burschen empfangen, der ihm das Quartier so traulich wie nur möglich hergerichtet hatte.

Die zweite Uniform lag gebührend bereit. Die Thermosflasche barg Karten, heißen Kaffee. „Hast du meine Post geholt?“ „Befehl, Herr Stabsarzt.“ „Nicht?“ „Ein ganzer Haufen.“ Der Bataillonsoberst setzte sich nieder und ließ die Briefe hastig durch die Finger gleiten.

Art zunächst nicht klug. Nach und nach aber verstand er so viel, daß eine Dame das Mädchen hergeschickt habe, ihn zu holen. Ihr Kind läge im Sterben. Der französische Arzt sei mit den wachenden Truppen mitgegangen. Sie beläme keine Hilfe, wenn er sich nicht erdarmte.

Der Arzt überlegte. Warum verließ der Franzose seinen Posten? War es nicht seine erste Pflicht, sich selbst zu schonen, um wieder auf dem Posten zu sein, wenn er mit der Kompanie vor in die Stellungen mußte? Er hatte doch wirklich schwerer Tage hinter sich.

Dann fragte er, wo die Dame wohne. Eine Stunde müßte man laufen. Die Gräbige habe die Kräfte nicht schänden können, die Pferde seien requiriert. Er solle sich aber beeilen, ehe es zu spät sei!

Einige Augenblicke noch zaudern. Es war doch selbstverständlich, daß er ging. Dafür war er Arzt. Und eine jämmerliche Pflichterfüllung doch, um eigener Bequemlichkeit einen Menschen aufzugeben.

Wenn's auch ein fremdes Kind war. Er gab dem Burschen Anweisungen, sollte in einigen Stunden zurück zu sein, schickte ihn zur Kommandantur und ließ den Fall seinem Hauptmann, mit dem er eng befreundet war, mitteilen.

Dann ging er, folgte dem Mädchen, nachdem er noch die uneröffneten Briefe seiner Frau eingesehen und seine Instrumente mitgenommen hatte.

Eine Stunde später stand er in einem kleinen, abseits gelegenen Schloße vor einer jungen Mutter, die ihm wie eine Bittende entgegengelommen war.

Eine schöne, zarte Frau von wunderbarer Feinheit in den Zügen, überließ jetzt und leiser erregt. Die Krankheit ihres Kindes konnte sie allein nicht so erschüttert haben.

Er fragte nach ihrem Mann und machte sie durch seine teilnehmende Frage sicher fassungslos. „Jetzt nur das Kind!“ Sie ranben beide an dem kleinen Krankenbett.

Ein feberdurchschüttelter Knabe darin, schweren, pfeifenden Atem. Eine sichere, bedächtige Untersuchung. Es war allerhöchste Zeit, daß er gekommen war. Nur ein Luftschneidenschnitt konnte das fast erstickende, diphtherieartige Kind noch retten.

Ohne Umschweife sagte der Arzt der jungen Mutter die Wahrheit. Er wollte alles versuchen, den Kranken zu retten. Sie reichte ihm die Hand.

„Haben Sie Vertrauen zu mir?“ Sie nickte. „Auch wenn es vergeblich wäre? Wir sind alle nur Menschen, gnädige Frau.“ Er suchte sie zu bewegen, ihn allein zu lassen.

„Nein, sie wollte bleiben und ihm helfen.“ „Wenn Sie's ertragen können?“ „Ich habe schon mehr ertragen gelernt.“ „Gut.“ Die Vorbereitungen waren schnell erledigt.

Unterhaltung während des Essens nicht hinaus. Der Arzt fühlte die Beunruhigung seiner Hausärztin, die immer noch nicht von ihren Sorgen um ihr einziges Kind loskam.

Er ging nochmals ins Krankenzimmer, um die Temperatur des Patienten zu messen. Er brannete darauf, der gepeinigten Mutter Bangnis zu lindern.

Der Diener meldete den Burschen, der seinen Herrn zu suchen gekommen war. „Befehl, Herr Stabsarzt, ich habe die Pferde unten.“ „Du bist ein treuer Kerl.“

Der Arzt wandte sich der Dame zu, die nicht zu verstehen schien, woher der andere Soldat gekommen war. „Wie lange haben Sie schon bei Ihrem Kinde gewacht, gnädige Frau?“

„Drei Nächte, Herr Doktor.“ „Wenn ich Ihnen damit dienen kann, hierzulassen? Sie werden beruhigter sein.“ Er ließ den stummen Dank aus ihrem Blick.

„Also zurück mit den Pferden; so? dem Kompanieführer Befehl. Morgen früh kommt du wieder. Und dann kannst du dir auch ein paar Zigaretten nehmen, aus dem letzten Paket, du weißt ja schon.“ Der Bursche grinste.

Der Patient bekam kühle Umschläge und erwaachte nicht eine Stunde aus dem krankheitslösenden Schlaf. Die Mutter und der Arzt sahen aufammen am Kamin und plauderten.

Und keine Scheu stand mehr zwischen ihnen. „Wieviel kühles Blut hast du hier schaffen können, und wollest erst nicht einmal kommen, weil es sich um ein fremdes Kind handelte.“

Der Arzt schämte sich im geheimen seiner Gedanken. Die Mutter verabschiedete sich. Ein alter Diener reichte ihm Zigaretten und entwarf eine neue Flasche Wein.

Allein sah er am Kamin und ging seinem Sinnen nach. Die Tür zum Schlafzimmer war nur angelehnt, daß er deutlich die Atemzüge des Kindes hören konnte. Daheim schlief ja auch sein Junge.

Die Briefe fielen ihm ein, die er zu sich gesteckt hatte. Er hatte Zeit und Stimmung dazu, las sie der Reihe nach, miterschreden und Furcht und den letzten mit schmerzender Freude.

Seine Frau erzählte ihm, daß der Junge schwer krank gewesen sei, daß sie das Schlimmste befürchtet hätte. Darum habe sie auch geschwiegen. Jetzt aber sei er gerettet und auf dem Wege der Besserung.

Sein Jungel krank. Todkrank! Und genesen. Scheu wandte er sich um. Nein, er war ganz allein. Und er dachte: „Ist's nicht so, als ob du dein eigenes Kind gerettet hättest?“



PAIGE The Standard of Value and Quality

The Fairfield "SIX-46" \$1295

KRAFT!

Wenige von uns haben das Bedürfnis über den Wunsch nach einem Renn-Automobil. Wir sind zufrieden, andere bei 70 Meilen per Stunde ihr Risiko zu übernehmen, während wir bequem und sicher mit einer Schnelligkeit von 25 oder 30 Meilen dahinfahren.

Aber jedermann wünscht Kraft in seinem Auto, — und besonders derjenige, welcher Touren unternimmt. Es ist gut, hinter einem Motor zu sitzen, der sofort — ohne Zuden — der leichtesten Berührung des Hebels folgen leistet.

Es ist gut, zu wissen, daß man nur auf den Antrieb zu treten braucht — und die steilsten Hügel ebenen sich aus wie glatte Boulevards. Es ist gut, sich zu vergegenwärtigen, daß man über einen großen Vorrat Reservekraft verfügt, der einen leicht durch die tiefsten Sandwege schnell dahinträgt.

Es ist gut, zu wissen, daß unser Automobil ein treuer, kräftiger, verlässlicher Genosse ist — nicht ein verätherischer Schwächling, der sich hinlegt, wenn die wirkliche Arbeit beginnt.

Paige-Detroit Motor Car Company, Detroit, Michigan. The Fleetwood "Six-38" \$1050. MURPHY-O'BRIEN AUTO COMPANY 1814-16-18 Farnam Str. Tyler 123

Der bevorzugte Zug nach ST. PAUL und MINNEAPOLIS. Ist der Great Western — fährt 8.10 abends von Omaha weil er in St. Paul zuerst ankommt um 7.30 früh und in Minneapolis um 8.05 früh. Durchweg elektrisch beleuchtet. Schlafwagen, Buffet-Kabine, Speisewagen und Coaches ohne Wechsel von Omaha nach St. Paul — Minneapolis. Der Western-Tagesszug verläßt Omaha 7.29 früh und trifft in St. Paul 7.45 abends und in Minneapolis 8.20 abends ein. Benutzen Sie Ihr Telephone City Ticket-Office, 1622 Farnam Str. — Tel. Douglas 260.

Chicago Great Western

Die neuesten Zuschosse für elegante Frühjahrs-Anzüge und Ueberzieher jetzt auf Lager bei EDWARD THIEL Modernstes deutsches Schneidergeschäft 719 südl. 16. Strasse

HOME BUILDERS AN OPEN BOOK 7% PAID ON SHARES

Likör- und Bier-Ver-sandgeschäft von OTTO VORSATZ 1512 Howard Straße Omaha, Neb. Ist jetzt in der Lage, alle an daselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Daselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um unsere Preisliste Sie werden mit uns zufrieden sein.

Dr. Friedrich A. Sedlaczek Deutscher Arzt Office 1270 Süd 13. Straße über 13. und William Straße Wohnung: 2608 E. 11. Str. Sprechstunden von 1 bis 6 Uhr Nachm., Sonntag von 9 bis 12 Uhr Vorm. Home: Office, Neb 4612 Wohnung, Tyler 2439

Chicago Great Western

Chicago Great Western

Die neuesten Zuschosse für elegante Frühjahrs-Anzüge und Ueberzieher jetzt auf Lager bei EDWARD THIEL Modernstes deutsches Schneidergeschäft 719 südl. 16. Strasse

HOME BUILDERS AN OPEN BOOK 7% PAID ON SHARES

Likör- und Bier-Ver-sandgeschäft von OTTO VORSATZ 1512 Howard Straße Omaha, Neb. Ist jetzt in der Lage, alle an daselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Daselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um unsere Preisliste Sie werden mit uns zufrieden sein.

Dr. Friedrich A. Sedlaczek Deutscher Arzt Office 1270 Süd 13. Straße über 13. und William Straße Wohnung: 2608 E. 11. Str. Sprechstunden von 1 bis 6 Uhr Nachm., Sonntag von 9 bis 12 Uhr Vorm. Home: Office, Neb 4612 Wohnung, Tyler 2439

Aus Sarpy County!

Rapids, 26. April 1916. Am Donnerstag fand in der lutherischen Friedenskirche die feierliche Einsegnung der Konfirmanden statt. Eine andächtige Gemeinde, welche die feierlich geschmückte Kirche beinahe überfüllte, war Zeuge der feierlichen Handlung. 127 Personen nahmen teil am heiligen Abendmahl. Das Opfer für die Synode, einschließlich \$6.00 für das Notenkreuz, betrug \$43.80.

Die Namen der Konfirmanden sind: Wilhelm Dohse, Peter Ehlers, Hans Hansen, John Hyde, Stanley Mueller, Wilhelm Mueller, John Schwank, John Stuehn, Fred Soth, Henry Soth, Ernst Nielsen, Franz Schlueter, Rosa Stuehn, Katharina Schwank und Henrietta Oederodt, zusammen 16 junge Leute.

Am 18. April verstarb im Heim seiner Tochter zu Gretna, Neb., Herr Friedrich Diers, einer der ältesten Bewohner von Sarpy County, im Alter von 86 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen. Im Alter von 25 Jahren kam er nach Amerika. Er war gebürtig aus Nauenburg, in Oldenburg. 37 Jahre wohnte er in Clayton County, Ia., aber die letzten 22 Jahre in Nebraska. Mit seiner Gattin hat er 58 Jahre in glücklicher Ehe gelebt. Es betrauern seinen Heimgang 8 Kinder, 22 Enkel und 2 Urenkel. Seine 6 Söhne und 2 Töchter gehören zu den prominentesten Familien in der ganzen Umgebung. Es sind dies John T., Fullerton, Neb., Henry D., Wilkes, Neb., Hermann D., Gretna, Neb., Fred D., Madison, Neb., William D., Louisville, Neb., Louis D., Humphreys, Neb., Frau Anna Tangemann, Gretna, Neb., und Frau Will Tower, Gretna, Neb.

Vater Diers war ein echter Deutscher. Die Leichenfeier fand am 20. April in Gretna statt und Herr Pastor J. Schmidt leitete sie. Die Beisetzung erfolgte in Wilkes am 21. April, neben seiner Gattin, welche ihn vor zwei Jahren im Lode vor-

Musikalisch-dramatische Abend-Unterhaltung des Frauen Hilfs-Bereins Zum Besten des Notenkreuz Auftreten des Deutschen Dramatischen Klubs der Staatsuniversität. Zur Aufführung kommt: „Die Schulreiterin“ Ferner Auftreten bewährter Omahaer Solokräfte und der Deutschen Jugendwehr mit neuen Liedern. Freitag Abend, den 28. April 1916 Im Musl.-Heim, 17. und Oak Str. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Cents. Schüler 25 Cents. Tickets zu haben in der Office der Tribune.

Mattress OMA Alcoholfree A BRANNEW BEVERAGE Ein ganz neues und eigenartiges Getränk aus den allerbesten amerikanischen Getreiden, ohne Malz, ohne Gährung, ohne Zucker, nicht gebraut, nicht alkoholhaltig, völlig steuertfrei, kein „Bier“, „Reinheits-Bier“ oder „Lager-Bier“, mit einem Aroma und Geschmack für sich selbst und in einer Klasse für sich selbst. Zum Verkauf in allen Apotheken, Hotels, Restaurants, Soda-Fountainen und „Soft Drink“ Etablissements. Omaha Beverage Company 6002 to 6016 South 20th Street, SOUTH SIDE STATION, OMAHA, NEB. Phone South 1267. ausgang. Seine 6 Söhne fungierten als Bahrtuchträger. Er ruhe in Frieden! Aus dem Staate. Leunisch, Neb. Der 7-jährige Dannie Pfeiffer, Sohn von Herrn und Frau Oscar Pfeiffer, wurde von dem Automobil von Henry Schmidt überfahren und ziemlich übel zugerichtet. Abnormert auf die Tägliche Tribune.